

Gesundheitsförderung und Demokratie

Landesgesundheitskonferenz Thüringen

Weimar, 14.11.2024

Themen

1. Demokratie – Gefährdung und Herausforderungen ihrer Legitimation
2. Demokratische Verfahren – wirksame Gesundheitsförderung
3. Gesundheitsförderung – Beitrag zur Stärkung der Demokratie
4. Schluss



1.

Demokratie – Gefährdung und Herausforderungen ihrer Legitimation

Herausforderungen für die Demokratie

- Aufstieg rechtspopulistischer Parteien
- antidemokratische Tendenzen in der Gesellschaft (z.B. politisch motivierte Gewalt)
- schwindende Zufriedenheit mit der Demokratie und demokratische Institutionen
- schwindendes Vertrauen, wachsende Distanz zur Demokratie
- vermehrt auch: Ablehnung von Demokratie und demokratischen Institutionen

Input-Legitimation

- Legitimation durch Verfahren
- demokratische Qualität des politischen Systems
- freie, gleiche und geheime Wahlen – Volkswille/Volkssouveränität
- Wahl von Repräsentant:innen, die im Namen des Volkes handeln (repräsentative parlamentarische Demokratie)
- zugrundeliegendes Konzept: politische Gleichheit der Bürger:innen

Input-Legitimation

- aber: 2 Leerstellen/Probleme
 - a) Demokratie = parlamentarische Demokratie (oder doch mehr?)
demokratische Qualität eines Gemeinwesens äußert sich in der umfassenden Selbstbestimmung der Beteiligten über die Gestaltung ihrer Lebenswelten
 - b) Voraussetzungen für Teilhabe sind (v.a. sozial) ungleich verteilt
Folge: geringere Teilhabechancen für bestimmte Gruppen (v.a. solche, die auch gesundheitlich vulnerabel sind)

Output-Legitimation

- gute, sachlich angemessene Entscheidungen
- der (demokratische) Staat als Leistungsstaat
- Erwartungen an politische Entscheidungen:
 - Gemeinwohlorientierung, Gerechtigkeit
 - Verbesserung der Lebensverhältnisse
- Wichtige Aspekte:
 - Gesundheitsförderung, Prävention
 - Versorgung bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit (Zugang, Qualität)



2.

Demokratische Verfahren – wirksame Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung: Ressourcensteigerung und Belastungssenkung

Ressourcen: individuelle Kompetenzen/Voraussetzungen für ein gesundheitsgerechtes Handeln

- Wissen, Selbstbewusstsein, Artikulations- und Durchsetzungsfähigkeit, Fähigkeit zur Selbstorganisation, Resilienz (Fähigkeit zur Anpassung an Herausforderungen)

Belastungen: jene Einflussfaktoren in den Lebenswelten der Menschen, die Krankheit begünstigen oder Gesundheit fördern (können)

- Armut, Prekarität, soziale Unsicherheit
- Belastungen aus Arbeit und Umwelt

Modernes Verständnis von Gesundheitsförderung: Ressourcensteigerung und Belastungssenkung müssen ineinandergreifen

Grundlegendes Problem: Personen(gruppen) mit eher hohen Belastungen verfügen häufig über besonders geringe Ressourcen

Mittlere Lebenserwartung in Deutschland nach Einkommen

Einkommen	Mittlere Lebenserwartung bei Geburt in Jahren	
	Männer	Frauen
< 60 %	71,0	78,4
60 % - <80 %	73,3	79,7
80 % - < 100 %	75,2	80,7
100 % - <150 %	76,0	82,1
≥ 150 %	79,6	82,8
Gesamt	75,0	80,8

Quelle: Lampert et al. 2019: 8.
Datenbasis: SOEP, Periodensterbetafel 1992-2016

Modernes Verständnis von Gesundheitsförderung

- Selbstbestimmung als Kern der Gesundheitsförderung
- „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können. In diesem Sinne ist die Gesundheit als ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens zu verstehen und nicht als vorrangiges Lebensziel.“

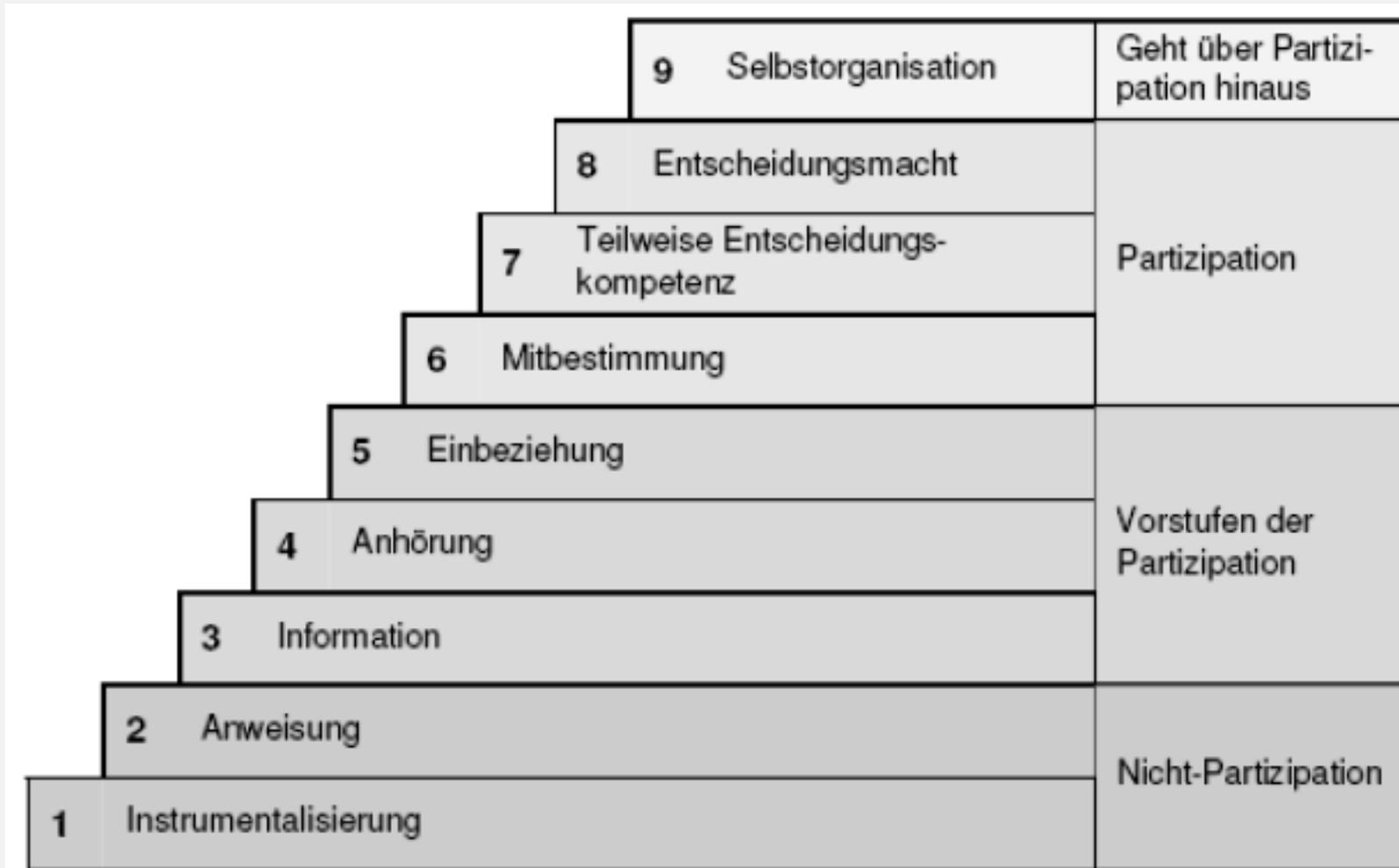
WHO, Ottawa-Charta zu Gesundheitsförderung

Instrumente der partizipativen Gesundheitsförderung

New Public Health

- Partizipation, Unterstützung selbstbestimmten Handelns, Betroffene (Hilfsbedürftige) als Partner
- Selbstorganisation der Betroffenen als (mittel- oder langfristiges) Ziel
- Expert:innen als Anreger, Moderatoren, Unterstützer
- Betroffene als Subjekte des Wandels, Berücksichtigung der Besonderheiten von Lebenswelten
- Hauptansatz: gesundheitsförderlicher Wandel von Lebenswelten durch bottom-up-Strategien
- Verknüpfung des Wandels *von* Lebenswelten (Belastungssenkung) mit der Steigerung von Ressourcen der Akteure *in* Lebenswelten

Partizipation als Schlüsselbegriff – Stufen der Partizipation



Quelle: Wright 2011

Demokratie als Bestandteil und Voraussetzung für Gesundheitsförderung

Gesundheitsgerechte Gestaltung von Lebenswelten verlangt demokratische, partizipative Verfahren:

1. Betroffene als Expert:innen in eigener Sache, im Hinblick auf die
 - die Identifikation von Belastungen, Bedarfen, Ressourcen,
 - die Erarbeitung von geeigneten Instrumenten und Strategien zur gesundheitsgerechten Gestaltung von Lebenswelten.
2. Erfahrung, etwas bewirken zu können, ist gesundheitsförderlich
 - Aaron Antonovsky: Bewältigbarkeit („manageability“) und Sinnhaftigkeit („meaningfulness“) als wesentliche Bestandteile des Kohärenzsinns („sense of coherence“)
 - Albert Bandura: Selbstwirksamkeit („self-efficacy“)

Selbstbestimmung/Partizipation als Prozess

- die Bereitschaft und Fähigkeit zum selbstbestimmten Handeln kann nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden,
- sondern muss in vielen Fällen geweckt und gefördert werden (Impulse z.B. durch Kommunen, Ämter, Betriebe)
- Partizipation/Selbstbestimmung also als Prozess und Ziel
- *Empowerment*: Interventionen sollten immer mit dieser Perspektive, ein selbstbestimmtes Handeln zu unterstützen, konzipiert sein



3.

Gesundheitsförderung – Beitrag zur Stärkung der Demokratie

Gesundheitsförderung und Stärkung von Demokratie

- positive Erfahrungen mit politischen Institutionen haben einen Effekt auf die Einstellung zur Demokratie (negative natürlich auch)
- Demokratie als nützlich und leistungsfähig erfahrbar machen
- Gesundheit als ein wichtiges Handlungsfeld
 - kaum ein Feld berührt Menschen so sehr wie ihre eigene Gesundheit: Gesundheit als das „*höchste Gut*“
 - zahlreiche Bezüge zu anderen Handlungsfeldern (gerade in der Kommune)

Weitere Instrumente für Gesundheitsförderung

1. Gesundheit als durchgängige Verantwortung auf allen Ebenen (gemeinsames, geteiltes Anliegen)
2. Gesundheit als wichtige Zielgröße in allen Handlungsfeldern („Health in all policies“)
3. Niedrigschwelliger Zugang Hilfesuchender/Betroffener zur Problemartikulation, zu Beratungen und zu Entscheidungen
4. Aufsuchende Hilfsangebote (Identifikation von Problemen und vulnerablen Gruppen)
5. Lebensweltgerechte Ansprache, Ansprache von Betroffenen als Partner:innen
6. Bereitstellung von Optionen zur Problemlösung
7. Schaffung von dauerhaften Institutionen und Strukturen der Partizipation (Verstetigung der Beteiligungsstrukturen)

Gesundheitsförderung als Beitrag zur Stärkung der Demokratie

- vulnerable Gruppen (v.a. niedrige Einkommen, niedriger Bildungsstatus, einfache, vorwiegend manuelle Berufstätigkeit) als Gruppen, in denen Vorbehalte gegenüber der Demokratie besonders weit verbreitet sind
- (Partizipative) Gesundheitsförderung als ein Beitrag zur Erweiterung und Vertiefung der Demokratie
 - Prinzipien demokratischer Gesellschaftsgestaltung werden auf zahlreiche Lebenswelten ausgeweitet
 - Es werden auch solche Gruppen zur Teilhabe an der Gestaltung ihrer Lebenswelten befähigt, die nur über geringe Ressourcen zur Partizipation verfügen
 - Erfahrungen in der Gesundheitsförderung können Zustimmung zu demokratischen Prinzipien stärken



UNIVERSITÄT
BIELEFELD

Fakultät für
Gesundheitswissenschaften

4.

Schluss

Gesundheitsförderung und Demokratie

- zunächst: keine Überfrachtung der Gesundheitsförderung mit unrealistischen Erwartungen
- Kritik am politischen System/an politischen Entscheidungen hat viele Gründe, die auch mit guter Gesundheitsförderung nicht aus der Welt zu schaffen sind
- aber: Gesundheitsförderung kann Beispiel und Beleg für funktionierende Institutionen sein

Stärkung der Demokratie in der Kommune

- offenes Ohr der Verantwortlichen
- vulnerable Gruppen aufsuchen
- direkte Ansprache im vertrauten Umfeld
- Diversität von Lebenslagen und Ressourcen beachten (Responsivität der Institutionen)
- niederschwellige Angebote schaffen
- Anregungen zur Problemlösung geben
- flexible Beteiligungsstrukturen schaffen (Offenheit der Institutionen)
- Voraussetzung für die Erfahrung: für mich hat sich etwas zum besseren verändert
- auch: Kommunen die Mittel (v.a. Finanzmittel) an die Hand geben, um auf diese Weise zu handeln

Gesundheitsförderung und Demokratie

- Keine vorgestanzten Problemlösungen!
- Wichtig: Unterstützung bei der Suche nach selbstbestimmten Lösungen!
- Zentrale Rolle *und* Selbstbeschränkung der Expert:innen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!